



**University of  
Zurich**<sup>UZH</sup>

**Zurich Open Repository and  
Archive**

University of Zurich  
Main Library  
Strickhofstrasse 39  
CH-8057 Zurich  
[www.zora.uzh.ch](http://www.zora.uzh.ch)

---

Year: 2012

---

## Hirsch und Hinde

Stridde, Christine

DOI: <https://doi.org/10.1515/9783598441424.31>

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-146980>

Book Section

Published Version

Originally published at:

Stridde, Christine (2012). Hirsch und Hinde. In: Achnitz, Wolfgang. Lyrik und Dramatik. Berlin: De Gruyter, 62-63.

DOI: <https://doi.org/10.1515/9783598441424.31>

- Paulus Diaconus** → Band 3, Sp. 5–8.
- Hildebrandslied** → Band 5.
- Alkuin** → Band 1, 6–11.
- Carmen ad Deum** → Band 1, Sp. 21 f.
- De Karolo rege et Leone papa** → Band 3, Sp. 12 f.
- Wessobrunner Gebet** → Band 1, Sp. 25–28.
- Murbacher Hymnen** → Band 1, Sp. 28–31.
- Hrabanus Maurus** → Band 1, Sp. 75–84.
- Veni, creator spiritus** → Band 1, Sp. 84–89.
- Prudentius** → Band 1, Sp. 89–93.
- Walahfrid Strabo** → Band 1, 93–103.
- Ratpert von St. Gallen** → Band 3, Sp. 32–34.
- Ludwigslied** → Band 3, Sp. 34–38.
- Notker I. von St. Gallen** → Band 1, Sp. 118–125.
- Georgslied** → Band 1, Sp. 128–132.
- Petruslied** → Band 1, Sp. 135–139.
- Salve festa dies** → Band 1, Sp. 168 f.
- Uffing von Werden** → Band 1, Sp. 191 f.
- De Heinrico** → Band 3, Sp. 48–50.

**Hirsch und Hinde.** – Teil eines Versgedichts, zweite Hälfte 10. Jh.

Die zwei sowohl stab- wie endreimenden Langverse, von denen der zweite nach der Zäsur abbricht, lauten: «Hirez runeta hintun in das ora uildu noh hinta [...]». Sie befinden sich am oberen Rand des Blattes und sind mit Neumen überschrieben. Dass sie daher für den Sang gedacht waren, hatte schon Steinmeyer bezweifelt, da sich Neumen auch auf lat. Hexametern und sogar astronomischen Regeln finden. Die ebenfalls neu-mierte Otmar-Sequenz («Mendaces ostendit dominus [...]») hatte Bischoff an eine Entstehung der Texte in St. Gallen denken lassen, obwohl die Schreiberhände der gesamten Handschrift nach Nordfrankreich weisen. Die obd. Verse entstammen wohl dem späten 10. Jh., wobei die Formen auf eine Abschrift eines etwas früheren Textes schließen lassen. Die überlieferte Form als zwei- oder eineinhalbversige Langzeilendichtung weist Ähnlichkeiten mit den *St. Galler Spottversen* auf.

Allgemein geht man von dem Überbleibsel eines allegorischen Liebes- oder Verführungsgedichts aus; den erotischen Charakter hatte schon Kögel (S. 189) betont. Der Zusammenhang mit Verkleidungsbräuchen im Kontext von Fruchtbarkeitsriten ist erwogen worden (Erb, Hermann); ein Vergleich mit Hirsch- und Hindespielen skandinavischen Ursprungs (Dencker/Strömbäck) könnten auf einen lyrischen Ausdruck von Liebes- und Paarungsspielen hindeuten (Frings). Als Neujahrsbrauch verurteilt Caesarius von Arles das «cervulum facere» als «schmutzige Schändlichkeit» (Müller, S. 385). Eine Runeninschrift deutet auf einen gemeinsamen Zusammenhang hin: «Aigil andi Ailrun el[?]ahu gasokun» (Düwel). Da eine breitere Kontextualisierung fehlt, muss jede Annahme über den kulturgeschichtlichen Hintergrund und die Funktion des kleinen Gedichts Spekulation bleiben.

ÜBERLIEFERUNG: Brüssel, Kgl. Bibl., ms. 8860–67 (Kat.-Nr. 1351), 15<sup>v</sup> (Perg., spätes 10. Jh., obd., mit Neumen versehen).

AUSGABEN: Karl Müllenhoff/Wilhelm Scherer (Hg.): Denkmäler dt. Poesie und Prosa aus dem VIII.–XII. Jh. Bd. 1: Texte. Bd. 2: Anm. Berlin <sup>2</sup>1892 (Nachdr. Berlin/Zürich 1964), Nr. 6, Bd. 1, S. 20, Bd. 2, S. 57 f. – Elias von Steinmeyer (Hg.): Die kleineren ahd. Sprachdenkmäler. Berlin 1916, Nr. LXXIX. – J. Sidney Groseclose/Brian O. Murdoch: Die ahd. poetischen Denkmäler (Slg.

Metzler 140). Stuttgart 1976, S. 98 f. – Ahd. Lit. Eine kommentierte Anthologie. Ahd./Nhd. Altnhd./Nhd. Übers., hg. und komm. v. Stephan Müller. Stuttgart 2007, S. 260 f., 385.

LITERATUR: Stefan Sonderegger, VL<sup>2</sup> 4 (1983) Sp. 48 f. – Ernst Dümmler: Die hsl. Überl. der lat. Dichtungen aus der Zeit der Karolinger. In: Neues Arch. 4 (1879) S. 155–158. – Rudolf Kögel: Gesch. der dt. Litteratur bis zum Ausgange des MA. Bd. 1.2. Straßburg 1894–97. – Joseph van den Gheyn: Catalogue des Manuscrits de la Bibliothèque Royale de Belgique. Tome 2: Patrologie. Brüssel 1902, Nr. 1351, S. 289–292, bes. S. 292. – Paul Herrmann: Altdt. Kultgebräuche (Dt. Volkheit 54). Jena 1928. – Dag Strömbäck: Cult remnants in Icelandic dramatic dances. In: Arv 4 (1948) S. 132–145. – Nils Dencker (Hg.): Sveriges sånglekar: sammanparningslekar och friarleka. Med förord av D. Strömbäck (Skrifter utgivna genom Landsmåls- och Folkminnesarkivet i Uppsala B.9). Uppsala 1960. – Theodor Frings: H. u. H. In: PBB (Halle) 85 (1963) S. 22–26. – Ewald Erb: Gesch. der dt. Lit. von den Anfängen bis zur Gegenwart. Hg. v. Klaus Gysi. Berlin 1964, Bd. 1, S. 674, 702, 994. – Bernhard Bischoff: Paläographische Fragen dt. Denkmäler der Karolingerzeit. In: Frühma. Stud. 5 (1971) S. 101–134 (wieder in: Ders.: MA Stud. Ausgewählte Aufsätze zur Schriftkunde und Literaturgesch. Bd. 3. Stuttgart 1981, S. 73–111), hier S. 120. – Ute Schwab: Das ahd. Lied (H. u. H.) in seiner lat. Umgebung. In: Latein und Volkssprache im dt. MA 1100–1500. Hg. v. Nikolaus Henkel/Nigel F. Palmer. Tübingen 1992, S. 74–122 (Abb. S. 118 f.). – Klaus Düwel: Zur Runeninschrift aus der silbernen Schnalle von Pforzen. In: Hist. Sprachforschung 110 (1997) S. 281–291. – Ernst Hellgardt: Neumen in Hss. mit dt. Texten. Ein Kat. In: (Eglicher sang sein eigen ticht). Germanistische und musikwissenschaftliche Beitr. zum dt. Lied im SpätMA. Hg. v. Christoph März u. a. (Elementa Musicae 4). Wiesbaden 2011, S. 163–207, hier S. 168 (Nr. 5). – Michael Klaper: (H. u. H.). Zum gesanglichen Vortrag ahd. Verse im Spannungsfeld zwischen Kontrafaktur- und Tropenpraxis. In: ebd., S. 41–56. CS

**Boethius** → Band 1, Sp. 194–198.

**Ekkehart IV. von St. Gallen** → Band 3, Sp. 65–71.

**Das Tanzlied von Kölbick / Die Legende vom Kölbicker Tanz** → Band 1, Sp. 208 f.

**Carmina Cantabrigiensia** → Band 3, Sp. 75–78.

**Ezzo** → Band 1, Sp. 231–234.

**Annolied** → Band 3, Sp. 88–93.

**Die ältere Judith / Die drei Jünglinge im Feuerofen** → Band 1, Sp. 295–299.

**Das Lob Salomons** → Band 1, Sp. 299–301.

**Vorauer Marienlob** → Band 1, Sp. 327–329.

**Baumgartenberger Johannes Baptista** → Band 1, 342 f.

**Melker Marienlied** → Band 1, Sp. 343–345.

**Cantilena de conversione Sancti Pauli** → Band 1, 349 f.

**Admonter Liebesgruß** → Band 3, Sp. 125.

**Hamburger Jüngstes Gericht** → Band 1, Sp. 361 f.

**Die Wahrheit** → Band 1, Sp. 362–364.

**Archipoeta.** – Lat. Lieddichter, 12. Jh.

Der A. zählt zwar zu den herausragenden lat. Dichtergestalten des MA, ist aber nur als Verfasser von zehn überlieferten Liedern gesichert. Dieses dürfte kaum seiner tatsächlichen literarischen Produktion entsprechen. Aus der Masse anonym überlieferten lat. Liedgutes konnten ihm aber keine weiteren Stücke mit Sicherheit zugesprochen werden. Lied X, die sog. *Vägantenbeichte* (Incipit: «Meum est propositum»), zählt mit über 40 Belegen zu den meistüberlieferten Texten des MA.

Das Namenspseudonym, das auch von späteren Dichtern verwandt wurde, ist im Göttinger Hauptzeugen für die Lieder des A. überliefert. Die historische Person, die sich hinter dem Namen verbirgt, ist nicht bekannt. Die Lieder des A. belegen Beziehungen zum Hof Friedrichs I. (eines der Lieder ist direkt an Barbarossa gerichtet) und vor allem zu dessen Kanzler Rainald von Dassel. Diesem gegenüber nennt sich der A. «poeta tuus» und «vates